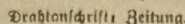


Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Arbeitsblätter zur Wegd. — Preis pro Monat 0.90 RM. frei
nachmittag einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der bessere Mitteil“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten
der Reichspost bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet. — — —



Die Millimeter-Anzeigen-Reihe kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1888 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Sonntag, den 5. Juni 1938

31. Jahrgang

zünftigste Geist, Heil'ge Geist,
 der mit uns im Munde

gistsgeist, Heilig Geist,
Sei mit uns im Wunde
zu der rechten Stunde —
Der du um die deutschen Wege weisť.
Hermann Claudius.

Es ist ein eigen Ding um den Pfingstaect. Wir sehen
das Gelbe der Pfingsten die versungte, verschönte
den, freuen uns der Sonne, die höher und höher ihre
glänzt als im letzten Firmament und denken der
alten Geheimnisse und Bräuche, die uns schon als
Kindern heimlich und uns bis auf den heutigen Tag
heimelichen. Maiegrün, Fliederduft und eine fest-
liche erfüllen uns zu Pfingsten, ohne daß wir uns
freude erfüllen und zu Pfingsten, worin denn dieses frohe Ge-
fühl verweilt.

Der Mensch liebt das mythische Geheimniß, weil er es
 durch menschlichen Forschergeistes und allen Erkennt-
 niß für seine Gedankenwelt braucht. Lügen alle
 Mensch die Welt vor uns ausgebreitet, es gäbe
 keinen Geistesflug und kein Ringen um Klarheit,
 Erkenntniß der Rätsel dieser Erde für die Mensch-
 en geben wäre trotz aller Weisheit tot und leer...

schalt ruft der Dichter den Pfingstgeist als heilige
 ma, die einzelnen teile ein ganzes Volk zu er-
 nern. „Sei mit uns im Bunde zu der rechten
 im Welten und Gemüt des Deutschen liegt es
 ist, daß er aus dem Pfingstgebanten heraus in der
 ung des heiligen Geistes das Symbol der inneren,
 Erneuerung erblickt. Aus der verjüngten
 er allzeit neues Kraft zu neuem Linn. In die-
 er steht das deutsche Volk im Banne des neuen
 teie er dem Nationalsozialismus zugrunde liegt.
 der Geist, der deutsche Pfingstgeist, ist das große
 dieses Jahrhunderts, welcher ein Volk zusammen-
 ist bisher, wegen seiner politischen Zerrissen-
 verstand. Die Sprache des Nationalsozialismus
 ist heute das ganze Volk, weil es erfüllt ist von
 der Geist. Dieses Geheimnis deutschen Pfingst-
 ist heute klar vor der ganzen Welt. Es ist im
 der Volksgemeinschaft der Völk zu gemeinsamer
 gemeinsamer Zukunft, zum ewigen Deutschland.

Geist, heilig Geist — der du um die deutsche Welt
Der deutsche Geist hat die Welt aufgerüttelt

der heulende Geist leben die Gegenwart. Gegen die gegen die deutsche Wahrheit, gegen die weiß das eingest, dessen starke Auswirkung in diesen Tagen und Wochen wieder offenbar. Das Wort, das am deutschen Wesen nicht genehm, läuft heute wieder durch die Völkern. Auf. Man erkennt die Wahrheit des deutschen, weil er die Kraft des deutschen Willens und erklärt, weil er das Völk, die Güte, die Unmoral. Man fürchtet den neuen Geist, weil er lebend, unzufrieden ist und wieder die nationalen Welt aufräumt gegen den internationalen. Es nicht ponderbar und betrüblich, daß die Völkern sich schneller und fester zusammenfinden des Guten, des Edlen und des Wahren? bei allen Völkern vorhanden, aber er wagt nicht, weil er sich fremd fühlt in der Bewegung und des Unsurges. Es fehlt dem Erneuer dieses neuen Geistes, der Gestalter der nationalen Erneuerung. Heute stehen die immer unter dem Einfluß internationaler des Unvoll der Welt vergulden.

schreien nach Frieden und Güte, aber der Geist unserer Zeit läßt sie nicht zur Ruhe kommen. Moskau hält seine blutige Burgel Europas. Noch immer dauert das Leben in Spanien an um die nationale Freischöpfungswelt erlebt die Welt ein Trauriges vom „Geist“, der sie beglücken soll. Das Geist, der hier makt, sondern der Geist Die Macht der Finsternis dürfen wir nicht selbst sie sich tarnt und auch dort wirksam ist, hervorst.

Die Welt sieht in Pfingsten mehr als „das“, was sie sieht in ihm: das Symbol verjüngten Lebens. Aus ihm schöpfen wir die Kraft für unseren Glauben. Adolf Hitler hat uns gezeigt, der zur Höhe, zum Licht, zur Wahrheit führt. Er hat uns die Erkenntnis echten Geistes vermittelt und uns gezeigt, daß er einen Sinn hat. Deutschland lebt in ihm. Durch die ständige Verjüngung, wie sie der Pfingstgeist darstellt, ist Deutschland ewig.

berzeugung und in diesem Glauben wol-
feiern, Pfingsten, das uns an das neu-
e Land erinnert, an den neuen Geist, der
erfüllt, und an die Urfraft, die im deut-
er deutschen Seele wurzelt.

ingstegeist, Heilig Geist,
i mit uns im Bunde
der rechten Stunde . . .

Schärfste Verwahrung wegen Mißhandlung Reichsdeutscher.

Der Deutsche Gesandte in Prag hat im tschechoslowakischen Außenministerium gegen die gewaltsame Entfernung der deutschen Flage aus der Wohnung des reichsdeutschen Ehepaares Exner und wegen der Mißhandlung des Reichsdeutschen Schneß scharfsten Verwahrung eingelegt.

Bisher hat nahezu jeder neue Tag auch neue Zwischenfälle in der Tschechoslowakei gebracht. Das Schuldlosonto Prags schwoll immer mehr an, wobei vor allem auch die Kaufkraft der Ungarn gegen Ausländer und insbesondere Reichsdeutsche erstickend ins Gewicht fällt. Die Art, wie die tschechische Soldateska der das Wohlthun der sogenannten Demokraten für das Tschechoslowakische Reich ist, in Wiederspruch mit dem dem deutschen Reichsgesetzgeber die Herausgabe einer Reichsflagge erzwungen hat stellt einen europäischen Skandal dar. Das gleiche gilt von dem Zwischenfall in Mährisch-Schönberg, wo der Reichsdeutsche Joseph Schöner mit Exkursionen und Fauschungen traktiert wurde, weil er — weisse Strümpfe trug. Ein Land, in dem das möglich ist, in dem auch die staatliche Ordnung im Stadium offener Auflösung befindet! Darüber hat wohl, nachdem erst vor wenigen Tagen die Frage: Regierung ihr Verbumen über die Grenzverletzungen durch tschechische Flugzeuge ausgesprochen hat, abermals eine Auslegung, diesmal ein tschechisches Genbarmerieflugszeug, auf deutsches Gebiet „verirren“ können. Ueberaus bezeichnend für die chaotischen Zustände in der Tschechei ist aber auch die Behandlung, die dem Zirkus Sarrafani auf seiner Gastspielreise zuteil geworden ist. Auch in diesem Falle haben tschechische Soldaten sich wie Vanditen benommen und Koffer und Kisten ausgebrochen. Daß bei der Art und Weise der Kisten und Kisten ausgebrochen sind, daß sie nicht gefunden werden konnten, das hat es wohl bisher noch nicht gegeben. Und trotzdem soll nun der tschechische Ministerpräsident einem Pressevertreter gegenüber erklärt haben, er habe den Eindruck, daß das bisherige Schlemm als zweckmäßig bewährt habe. Nun, — das bis jetztige Schlemm hat die Tschechei in einen Fieberzustand versetzt und der Gesellschaft Thor und Tür geöffnet. Das schleimig ausgebrochen wird, ist eine europäische Notwendigkeit. Und wer es anders will, der gießt Del in das Feuer.

Wenn jetzt die Londoner Zeitungen den Zwischenfällen in der Tschechoslowakei erhöhte Aufmerksamkeit schenken und dabei feststellen, daß die Stärke der tschechischen Armee heute die gleiche ist wie vor 12 Tagen, da man in Prag den Kopf verloren hat, dann deutet das an, daß man nun auch in England langsam einzufahren beginnt, wie sehr gerade diese flure Haltung der Tschechoslowakei durch die Verführung der Krise beigetragen hat. Durch seine Nervosität und Brutalität hat Prag Zwischenfälle geradezu gezeugt.

Tschechischer Polizist schleift blindlings um sich!

Im Zuge der bekannten tschechischen Maßnahmen im süddeutschen Grenzgebiet wurde in den Aicher Bezirk ein Verstärkungsaufgebot tschechoslowakischer Staatspolizei gelegt. Ein Angehöriger dieser Truppe betrat abends in voller Uniform ein etwas abseits gelegenes Gasthaus in der Ortschaft Haslau bei Aich und begann sofort, die anwesenden Gäste und das Personal zu belästigen.

Als er sich aus einer Flasche Wein, die er sich selbst mitgebracht hatte, noch mehr „Mut“ gegen die verhassten Gäste und Hausbewohner eingeflößt hatte, zog er plötzlich seinen Revolver, entzündete ihn und bedrohte damit hilflos alle Anwesenden. Mit vorgehaltener Waffe rief er die Gäste aus dem Lokal und verlangte vom Personal unter Schandandrohung verschiedener Dienstleistungen. Schließlich fling er an, den Wirt, seine Familie und das Dienstpersonal aus purem Übermut aus einem Zimmer mit das andere zu treiben, wobei er immer wieder jeder Person, die ihm in den Weg kam, die Waffe auf die Brust feststeckte.

Als schließlich der Wirt auf die StraÙe gelaufen kamte, um einen in der Nähe befindlichen Gendarmenposten von dem wahnwitzigen Treiben des halbbetrunkenen „Staatsh lers“ zu verständigen, sandte ihm dieser zwei Schiffe in die Dunkelheit nach. Als der Wirt mit den Gendarmen zurückkehrte, begann der Wirtene, blindlings gegen die Herankommenden zu feuern, die rasche Flucht im StraÙengraben suchen muÙten. Nach acht Schüssen war das Magazin leer, und der Mafesbe konnte ungenommen werden.

Daß dieser für die Verhältnisse im Egerland be-
deutende neue, unerhörte Zwischenfall seine schweren
Folgen hatte, ist lediglich dem Zufall zu verdanken.
Während die ansässige Bevölkerung durch alle mög-
lichen Maßnahmen und Anordnungen geschützt
ward, während man sogar harmlose Schuppenfeste ver-
stet und die Ausübung der Jagd unterbindet, kann

ein tschechischer Polizist, der „aus Gründen der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ ins sudetendeutsche Gebiet geschickt wurde, die ruhige und anständige Bevölkerung, die immer wieder allen Gewalttätigen gegenüber strengste Disziplin gewahrt hat, durch unerhörte Terrorakte in Aufregung versetzt!

Gegen unrichtige tschechische Versionen.

Um den von tschechischer Seite geoffentlich verbreiteten unzutreffenden Versionen über den bisherigen Verlauf der Fühlungnahme zwischen Ministerpräsident Godša und den Sudetendeutschen wirksam entgegenzutreten, hat der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs der SDP, der Abgeordnete Kundi, die sudetendeutsche „Kundschau“ zu einer Feststellung ermächtigt, in der es heißt:

„Neben Staatsrat Henlein noch uns wurde ein Nationalitätenstatut oder auch nur Teile eines solchen als Gesprächsgrundlage vorgelegt. Vielesher kann ich mit gutem Grunde der Meinung Ausdruck geben, daß kein feststehendes Nationalitätenstatut existiert. Die Prager Regierung dürfte wohl eine Sammlung von Materialien besitzen, die auf Grund der Erhebungen einzelner ihrer Mitarbeiter in einzelnen Nationalitäten-Rechtsfragen — in W. in der Sprachenfrage, der Schulfrage und der Beamtenfrage — gesammelt sind. Da es aber um einen Entwurf der in der nächsten Umbau der bisherigen Rechtsordnung und Verwaltungsorganisation des Staates geht, wenn man jene innerstaatliche Friedensordnung finden will, die wir annehmen könnten, und die im Sinne der Hoffnungen europäischer Kabinete Mitteleuropa vorzuziehen zu bewahren vermag, wurde uns diese Materialsammlung gar nicht vorgelegt. Daher sind alle Kombinationen über ein Nationalitätenstatut als Grundlage unserer Gespräche unrichtig und, soweit sie nicht von unorientierter Seite ausgehen, als Anlässe für eine einseitige Propaganda zu werten.“

Unsere Gesechte drehen sich immer noch darum, überhaupt eine Plattform für Verhandlungen zu finden, wobei es uns um eine neue Rechtsordnung der Staat auf der Grundlage vollster Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen im Sinne der unabänderlichen Forderungen Konrads Heintzels geht. Es würde sich also um ein umfassendes Gesetzgebungswerk, in verfassungsmäßige und gesetzliche Neuerungen und Reformen handeln, die ein „Statut“ niemals lösen könnte. Um alle maßgebenden Faktoren des tschechischen Volkes in solchen Entscheidungen geeignet sind, wird sich schon in nächster Frist zu offenbaren haben. Die tschechische Forderung erhebt heute allerdings nicht einen solchen Eindruck.

Daneben erstrecken sich natürlich nach wie vor unsere
Sprache und Interventionen auf die Wiederher-
stellung normaler Verhältnisse im Rahmen
der heute geltenden Rechtsordnung."

Jagdverbot in den Grenzbezirken

Das tschechoslowakische Seeressortministerium und das Innenministerium haben unter Berufung auf das Staatsbedürfnisgesetz mit sofortiger Wirksamkeit jegliche Einfuhr von Jagden im Grenzgebiet, ferner jedes Verstecken auf Schießplätzen auf die Dauer der im Gang befindlichen außerordentlichen Maßnahmen verboten. In jenen subunterdeutschen Bezirken, wie z. B. Eger und Prag, wurde ein solches Verbot bereits durch die zuständigen Verwaltungsbehörden ausgesprochen, von denen ausdrücklich erteilt wurde, daß sich das Verbot auch auf Raubwild bezieht, daß also in diesen Gebieten überhaupt kein Jagdverbot besteht. Die Aufhebung dieses Verbots wird mit dem Ende bis zu 5000 Kronen geendet.

Daß neue Verbot, dem bereits so viele andere rigorose Maßnahmen im jüdentumdeutschen Gebiet vorausgegangen sind, zeigt wieder einmal deutlich die Nervosität der tschechischen Antisemiten, die dort wahrhaft unerträgliche Zustände geschaffen hat.

Wie das Presseamt der sudetendeutschen Jungturner-

fierte, mitbewohnt, woben von über 50 für die Pfingstfeier-
gemeindefreien Jugendlagern 32 befürchtlich verboten. Die
Einführung hat aus Solidarität mit den Kameraden,
daß das Lager verboten wurde, die anderen Lager ab-
geht, und auch, weil sie die Verantwortung nicht mehr
nehmen kann. Die jüdischen-jüdischen Jungmänner ver-
schieben Wanderungen in der jüdischen-jüdischen Heimat
führen und so die Pfingst, fest trotzdem zum „Fest der
gen Nation“ machen.

Vorbild der Nation

Die vom 30. Mai datierte Verordnung des Führers über die erweiterte Verleihung des Vorkriegsordens stellt eine hohe Ehrung aller dar, die die deutsche Volksgemeinschaft, Ehre und Leben für den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung einsetzten, an der sie sich beteiligt haben. Der Vorkriegsorden der NSDAP, den bisher nur die Männer tragen, die aktiv an der Bewegung vom 1. November 1933 teilgenommen haben, wird nunmehr auch denen verliehen werden, die im Kampf für die Bewegung zum Tode verurteilt wurden und danach zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind. Freilich, oder Sterkerhalten von mindestens einjähriger Dauer verurteilt oder sich schwere Verletzungen zugezogen haben.

Diese erweiterte Verleihung, durch die, wie es in der Verordnung des Führers heißt, die tapfersten, mutigsten und opferbereitesten Männer der Bewegung, die immer als leuchtendes Vorbild herausgestrichen werden sollen, jetzt, wie auch der Führer das menschliche Verhalten seiner alten Kämpfer in der Zeit der Not und der Heimfahrt bewertet. Das war und ist ja gerade die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung, daß die Männer, die in ihr wirkten und wirkten, nicht persönliche Vorteile gesucht haben, sondern daß sie die Aufgabe an sich nahmen, daß sie sich darauf verstanden, ihr Ich dem Wohle der Gemeinschaft unterzuordnen.

Es gehörte zu dazu, um im alten Reichsgebiet oder im Lande Österreich zu sein. Die lange Liste der Vorkriegsorden der Bewegung und die noch viel längere Liste der Verurteilungen wegen nationalsozialistischer Veräußerung illustrieren, wie tief dieser Mut in der NSDAP lebendig gewesen ist. Daß so viele deutsche Männer hart waren im Kampf und im Nehmen, daß sie Niedertracht und Verrat, Kreier und bitterste Enttäuschung überstanden und mit ihren Angehörigen, ihren Frauen, Müttern und Brüdern ausgeharrt haben, — das gerade hat den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ermöglicht. Dadurch haben alle, die Augen im Kopf haben, gesehen, daß in der NSDAP, endlich der Glaube und die Kraft des deutschen Sozialismus zum Triumph gelangt waren.

Der Vorkriegsorden der NSDAP trägt auf seiner Rückseite über dem Bild der Feldherrnhalle die folgenden Worte: „Und ihr habt doch gesiegt!“, jene Worte also, die auf der Schloß des Kampfes standen, den der Führer kurze Zeit nach der Machtergreifung auf den Stufen der Feldherrnhalle in München niedergelegt hat. Damit erbt das nationalsozialistische Deutschland mit der Verleihung des Vorkriegsordens die Kämpfer für den Sieg des nationalsozialistischen Gedankens als Kämpfer und Sieger, stattdessen ihnen seinen Dank und zugleich sichert das Dritte Reich damit auch seine Zukunft. Denn das Schicksal Deutschlands hängt nun einmal davon ab, daß zu aller Zeit und in allen Volksschichten Männer stehen, bereit und fähig, bis zur letzten Konsequenz für ihr Volk und für ihr Land einzustehen.

Heller im Schicksalsstempel

„Burg und Stadt am Niederrhein — Tausend Jahre deutsches Handwerk“

In Krefeld wurde die Heimatausstellung „Burg und Stadt am Niederrhein — Tausend Jahre deutsches Handwerk“ mit einem würdigen Festakt in der Stadthalle durch ihren Schirmherrscher Reichsleiter Alfred Rosenberg in Anwesenheit von Gauleiter Florian (Düffeldorf) und zahlreichen Gästen der Defensivität übergeben.

In seiner Ansprache betonte Reichsleiter Alfred Rosenberg, daß die Burg und der Mann, der sie aufbaute, das hier ein deutsches Geschlecht sich lampflichtig bildete und sich Bastionen für den Verteidigungskampf schuf. Nach unserer Überzeugung liegt das heilige Land der Deutschen überall dort, wo deutsche Menschen um die Heimat gekämpft haben und das deutsche Bauerntum den Pfad durch die Erde zieht. Das geht besonders für den Rhein. Auch hier ist keiliges deutsches Land, wo ein freilebendes deutsches Volk stets seine Freiheit verteidigte. Für die gesamte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft trage das heute lebende Geschlecht die Verantwortung. Aber es habe auch zu büßen für die Schwächen

Stunden der Vergangenheit. Und wolle sich darum als kämpferisches Geschlecht eine neue Welt bauen, die damaligen Fehler wiedergutmachen. In dem schweren Schicksalsstempel von heute mühten wir überall Helfer suchen und uns der großen Gesellen der Vergangenheit erinnern, die, manchmal vergessen, heute wieder lebendig wurden. Die großen der Vergangenheit werden nicht nur uns von Bedeutung, sondern auch die heutige Ausgestaltung beruht, weil sie ein Zeichen für die neu erwachte Liebe zur Heimat sei. Die Darstellung eines großen Schicksals der Vergangenheit enthalte die Verpflichtung für die Verteidigung des Lebenden und für die Schaffung einer großen deutschen Zukunft.

Anschließend begaben sich Reichsleiter Rosenberg und die Ehrengäste zum „Heimathaus des Niederrheins“, wo unter Führung des Hauptgeschäftsführers der Schau, des Heimatsforschers Dr. Steeger (Krefeld), eine Besichtigung stattfand.

Beamten-Anwärterzeit wird verkürzt

Ermöglichung frühzeitiger Verheiratung.

Staatssekretär Meißner wies in einer Schlussansprache, durch die er 400 junge Jünger, die schon die Inspektorprüfung bestanden haben, verabschiedete, u. a. darauf hin, daß alles getan werden müsse, um den erwachsenen Volksgenossen und Volksgenossinnen die frühzeitige Verheiratung zu ermöglichen. Er kündigte dabei an, daß auf Anregung des Stellvertreters des Führers demnächst die Anwärterzeit für die Beamtenlaufbahn verkürzt würde.

Die Anwärterzeit für die höhere Beamtenlaufbahn betrug bisher allgemein vier Jahre. Dem Anwärter durfte erst drei Jahre nach seinem Eintritt in den höheren Verwaltungsdienst eine Planstelle übertragen werden. Es ist beabsichtigt, diese Anwärterzeit von vier Jahren auf zwei Jahre zu verkürzen. In besonderen Fällen kann die Anwärterzeit bei Beamten des höheren Dienstes sogar auf ein Jahr verkürzt werden, und zwar dann, wenn der Anwärter die vorgeschriebenen Prüfungen mit hervorragendem Bestanden und außerdem sich als Nationalsozialist besonders bewährt hat. Eine Verwährung als Nationalsozialist ist gegeben, wenn der Mann bereits als NS-Führer, SA-Führer, SS-Führer, NSKK-Führer oder als politischer Leiter gewirkt und als solcher einen Zeugnis seines politischen Dienstvertrages gemäß stets seine Pflicht getan hat.

Die Anwärterzeit für die gehobene mittlere Laufbahn betrug bisher allgemein drei Jahre. Das heißt: Dem Anwärter durfte erst drei Jahre nach bestandener Inspektorprüfung eine Planstelle übertragen werden. Es ist beabsichtigt, die Anwärterzeit für die Laufbahn des gehobenen mittleren Dienstes von drei Jahren auf ein Jahr und sechs Monate zu verkürzen.

Durch die Verkürzung der Anwärterzeit werden die Anwärter für den höheren Dienst zwei oder gar drei Jahre, und die Anwärter für den gehobenen mittleren Dienst ein oder zwei Jahre früher Beamte. Das bedeutet, daß die Anwärter für die höhere Laufbahn zwei oder drei Jahre und diejenigen für die gehobene mittlere Laufbahn ein oder zwei Jahre früher das Gehalt eines Beamten erhalten. Dieses ist wesentlich höher als die Bezüge, die der Nachwuchsmann während seiner Anwärterzeit erhält.

Appell des Generals Krauß

Oesterreichs Soldatenvereine im NS-Reichsriegerbund.

In der letzten erschienenen ersten Nummer der österreichischen Ausgabe des „Kampfbüchlers“, des Reichsblattes des NS-Reichsriegerbundes, richtet General der Infanterie a. D. Alfred Krauß, als kommissarischer Leiter aller Allföhrerverbände in Oesterreich, einen Appell an seine alten Kameraden. Hierin sagt er u. a.:

„Mit der Einheit des Reichs ist selbstverständlich auch die Einheit der Wehr verbunden, und nur nur mehr der Begriff „Einheit“ herrscht, kann es im Allföhrerwesen nicht mehr eine Vielzahl geben, können Offiziere und Mann nicht getrennt bleiben. Der allföhrerische Kampfbüchler wird nunmehr als NS-Reichsriegerbund die Einheit der Allföhrer darstellen. Auch in Oesterreich werden alle soldatischen Vereine

und Verbände im NS-Reichsriegerbund (Allföhrerverbände) aufgehen, sobald der Allföhrerkommissar (Allföhrerführer, H-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reichsleiter) in diesen großen Kameradschaftsbund eintritt, um den ganz Oesterreich ins Reich einleitet.

Zum Schluß wird gesagt, daß die Bundesregierung und Salzburg des NS-Reichsriegerbundes alles tun werden, den übrigen Verbänden des Reichs, die bürgerlich zur Seite zu stehen.

Reichsdeutsche Sängere in Wien

Konzert des Königsberger Lehrer-Gesangvereins.
Der Königsberger Lehrer-Gesangverein, dessen Mitglieder zum letzten Mal anlässlich des Deutschen Sängerkongresses in der Donauabtei weilten, trat zu einem Konzert in Wien ein. Die Gesangvereine der Ostmark, die Teilnehmer der großdeutschen Idee, hatten damit, seit sie wieder im Jahrzehnt erstmalig wieder Gelegenheit, Sängerbrüder aus dem Reich bei sich zu sehen. Der Empfangsgesangverein überreichte dem Kongress der Wiener Volksliederbewegung die Hülle mit fröhlichem Spiel, und die Wiener Lehrer-Gesangvereine hielten freudig bewegte Begrüßungsansprachen.

Bormann im Führerkab

Erweiterter Aufgabenkreis der Privatkanzlei des Führers.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:
Ich habe den Leiter meiner Privatkanzlei, Reichsleiter Albert Bormann, zum Hauptamtsleiter der Privatkanzlei und als Adjutanten in meinen persönlichen Beziehungen ernannt.

Die „Privatkanzlei Adolf Hitler“ wird gleichzeitig als eigenes Amt in die Kanzlei des Führers der NSDAP eingegliedert und mit einer Reihe neuer Aufgaben betraut. Hauptamtsleiter Bormann behält die Leitung des Amtes bei.

Die Ausführungsbestimmungen hierzu erläßt der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, Reichsleiter Bormann.

Bormann wurde in Halberstadt 1902 geboren. Nach dem Abitur am Realgymnasium in Weimar war er im Reichsdienst tätig. Mit dieser fachlichen Vorbildung kam er im April 1931 in die Sachschadenkasse im Rahmen der NSDAP, auf, nachdem er schon 1927 in die Partei und im April 1931 in die SA eingetreten war. Nach Verleihung von Privatkanzlei des Führers wurde er im Oktober 1931 in die Privatkanzlei des Führers berufen. 1933 wurde er zum Leiter der Privatkanzlei und 1934 zum Reichsamtsschreiber ernannt.

Kreuzer „Röln“ auf der Heimfahrt

Freundschaftsabende mit der Bevölkerung Nissas.

Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung Nissas erfolgte die Abfahrt des deutschen Kreuzers „Röln“, der wieder nach Kiel heimkehrt. Wiederum wie bei der Abfahrt des Kreuzers in Nissa hatte sich die gesamte deutsche Kolonie am Dünauer verammelt. Während der Bordapelle, „Auf in den“, spielte, legte man ihm ein lebhaftes Willkommen und Grüßen ein, das vom Kreuzer ebenso freundlich erwidert wurde. Es zeigte so recht die herzlichen Freundschaftsbande, die die Besatzung des Kreuzers während des mehrwöchigen Aufenthaltes in Nissa mit der Bevölkerung der Stadt angeknüpft hatte.

Der Besuch der „Röln“ wird einstimmig nicht nur in Deutschland, sondern auch in leitenden Kreisen als ein Ereignis empfunden, das geeignet war, die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Nissas zu fördern. Überall werden die vorbildliche Haltung und Disziplin der deutschen Seeleute gerühmt.

Zehn Tote bei einem Dorfbrand

Das Dorf Zygonowice in der Polnischen Pommern wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. 10 Einwohner kamen in den Flammen um.

„Wollen Sie mir gestatten, Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit zu danken, indem ich Sie in meinem Wagen nach Hause bringen darf, wenn dieser Abend hier beendet ist?“

Sie zauderte kurz, legte dann ihre Hand in die seine und sagte zu.

Erwin, der zunächst gestanden hatte, ärgerte sich. In der Garage wartete sein kleiner, roter Rennwagen, in welchem er Romana Parhoff mit Höllegeratter durch die nächtlichen Straßen hatte fahren wollen. Statt dessen würde sie hübsch gefittet in einer glänzenden Uniform, die von so anprecherndem Vornehmheit wie ihr Körper war, nach Hause gebracht werden. Ob Erwin, der während der Fahrt etwas Nettes sagen würde? Es kramte sich etwas in ihm zusammen. Du mußt etwas werden, Anna, sagte er sich, es ist die höchste Zeit. Sonst geht dir das Mädchen verloren.

Als die Verabschiedung im Hause Westpfahl vorüber war — die anderen Damen glitten schon über den vor Glätte schimmernden Asphalt der Straße davon — sagte Romana zu Erwin:

„Sie erweisen mir eine besondere Zuversicht, daß Sie mich mit dem Wagen nach Hause bringen wollen, Herr Professor. Ich weiß, daß Sie mir unter allen Umständen einen Gefallen tun wollen und darum bitte ich Sie, lassen Sie uns durch die herrliche Nacht zu Fuß gehen! Wir kommen beide sehr wenig an die frische Luft und sollten eine Gelegenheit wie diese auskosten.“

Tiebrud schaute auf Romana Parhoffs Profil und erhauchte einen Schimmer ihrer Augen, die mit einem trunkenen Blick den Sternenhimmel der frühen Nacht umfingen. Der Blick dieses jungen erhabenen Gesichtes war so überaus lieblich, daß Tiebruds Gesicht eng wurde, zugleich hing sein Herz unheimlich so schloßen an, ein Leben ging ihm durch beide Schenkel seines Körpers, ihm war, als sähe und fühle er noch einmal das Leben.

„Ich wüßte nicht“, sagte er, mühsam geflüstert, „was mir lieber wäre.“ Und er ging an seinen Wagen heran, nannte dem Fahrer Romanas Wohnung und trug ihm auf, dort zu warten.

Augenblicklich fuhr das Auto durch die Nacht davon; Tiebrud und Romana folgten ihm mit lächelndem Gesicht, nur viel langsamer und ohne Eile.

(Fortsetzung folgt)



Roman von Christel Kröhl-Dehmel

(8. Fortsetzung.)

„Erwin, besinnen Sie sich endlich auf sich selbst! Sie müssen arbeiten, müssen doch etwas werden wollen. Dürfen Sie, der Mann, hinter einer Frau zurückstehen, die wie ich, unter den ungünstigsten Bedingungen sich wenigstens ein kleines Studium erzwingt?“

Er schaute auf sie nieder, denn sie war um ein wenig kleiner als er. In seine unstillen Augen trat ein neues Licht, ein tiefer, erster, ruhiger Schein.

„Für Sie will ich es tun, Romana!“ Es klang wie ein Gelächern, und Romana wachte sich gegen diese Bürde, die sich ihr auferlegen wollte.

„Nein, nein, nicht für mich, Erwin! Das wäre falsch, Sie müssen auf sich herauswollen.“

„Aber ich brauche einen Menschen, der mir als Vorbild dient, zu dem ich aufsteige.“

Roma starrte sie an. „Unfinn, Erwin, ich bin kein Vorbild und nur eine von vielen. Denken Sie bei Ihren Bestrebungen an einen großen Mann, einen Politiker, einen Dichter, einen bedeutenden Staatsmann.“

„Ich denke an Sie, Romana!“ widerlegte er alle ihre Hinweise, er sagte es leise und dringlich, daß der Sinn ihr nicht verborgen bleiben konnte.

„Nicht!“ sagte sie herb, und ihr ganzes Wesen umgab sich wie mit einem Wall innerer Verslossenheit und Unzulänglichkeit. Während sie den Raum wieder verlassen und Erwin mit Romana durch die Türröhre ging, empfand er, daß er sie begehrte, wie er noch nie eine Frau begehrte hatte. Ihre Küsse und Herzklopfen, ihre Wärme und Zurückhaltung hatten eine so bezaubernde Mischung, daß Erwin dachte immer wieder auf sie neue entzündet wurde. Er achtete Romana und er bewunderte sie, er kannte keinen feineren Wunsch, als diese Frau erringen zu können. Aber vor Romana Parhoff war er zum ersten Male nicht der Siegesgewisse, der Draufgänger und Unwiderstehliche. Von dieser Frau wurde seinem Werben ein Wille entgegengekehrt, der sein ganzes Sein aufrief. Es drängte Erwin,

als er hinter Romana ging, seine Hände zu heben und sie um ihre Arme zu pressen, sie so zu sich zu zwingen und zu küssen — aber er wußte auch, wie sinnlos und gefährlich eine solche Handlung für ihr gewesen wäre; er hätte die Frau für immer verloren.

Am Eingang des Musiksaales kam ihnen Tiebrud entgegen. Sein Gesicht war außerordentlich gerötet wie nach heftiger, innerer Erregung. Er trat auf Romana zu und sagte:

„Sie haben mir versprochen, noch einmal zu spielen. Darf ich Sie an dieses Versprechen erinnern?“ „Heute hat man lauter Rechte mir gegenüber.“ lächelte Romana und wunderte sich leise über das Ungestüm, in dem Tiebrud diese Rede vorbrachte. „Aber sein Wort muß man halten.“

Erwin zog die Augenbrauen hoch. Seine Rippen wurden ganz dünn. Sieh da, ein Mann, auf den man aufpassen mußte, tauchte plötzlich in dem erregten Kreis um Romana auf: Tiebrud, den er im Scherz erwähnt, der aber ernstgenommen zu werden verdiente.

„Sie haben ja nicht einmal mit mir getanzt!“ sagte er.

„Haben Sie mich etwa aufgefördert?“ gab sie zurück und entwarf ihm mit dieser Feststellung. Seine Verblüffung verlassend, verließ sie ihn.

Schweigen nach Romanas Spiel. Es war allein schon ein aufsehender Genuß, die schlanke Gestalt mit dem ersten, lieblichen Gesicht vor dem herrlichen und selten gemordenen Instrument sitzen zu sehen, und eine Wärme, dem Spiel ihrer langen, schmalen Finger zuzusehen. Wenn sich nun zu all diesem Schönen noch die Melodie eines vollendeten vorgetragenen Musikstückes gesellte, so war das fast zuviel der Gabe, die dem damit Besessenen ward.

Tiebrud, unter den andern, empfand es mit einem Male als wunderbar, daß diese so außerordentlich begabte Frau ihr meisterliches Spiel für ihn wiederholte, für ihn, der sich durch die Laune eines halbflüchtigen Kindes beinahe hatte abhalten lassen, überhaupt zu kommen. Org, der prächtige Bengel, besaß mehr Verständnis als das Mädel. Aber diese Bemerkung, die ihm nicht aus dem Kopf ging: Es passe sich nicht, daß er Gesellschaften besuche.

Romana hatte sich erhoben, Beifall wallte auf.

Da mischte sich Tiebrud unter die Begeisterten, welche Romana umstanden und ihr ehrliche oder nur schmeichelehafte Worte sagten. Die Worte konnten die Sätze der andern, beanspruchten einen eigenen Raum,

Drastische Lösung notwendig

Die Tschechoslowakei begann mit einem Betrag!
In einem in der „Daily Mail“ veröffentlichten Artikel kommt Lord Rothermere auch auf die Einflüchtung Englands zu dem sudetendeutschen Problem zu sprechen und bemerkt dazu:

Die Stellung der britischen Regierung ist kristallklar. Nachdem man Südböhmen mit einer Bevölkerung von weniger als drei Millionen praktisch die Selbstregierung gegeben hat, kann man der Anerkennung ähnlicher Rechte an die 3½ Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei nicht Widerstand leisten oder vorgeben, es zu tun. Das sollte der französischen Regierung über jeden Zweifel klargemacht werden.

Eine Abendzeitung stellt fest, daß Lloyd George von Beneš, dem gegenwärtigen Präsidenten der Tschechoslowakei, auf der Versäßer Friedenskonferenz getäuscht worden sei, wo Beneš ihm versichert, daß nur 1,5 Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei leben. Es werde gesagt, daß Lloyd George dann neulich folgenden Kommentar gab: „Die Tschechoslowakei begann mit einem Betrag und lebt weiter durch Verfolgung.“

„Times“ befürwortet Volksabstimmung

Die „Times“, die sich gleichfalls mit der Tschechoslowakei befaßt, nennt das Problem der Tschechoslowakei das dringende der europäischen Politik. Die Briefe, die aus Verfassungen in der Debatte einfließen, zeigen das Interesse, das man in England an der Lösung dieses Problems nimmt.

Wenn der Plan in der St. Pauls Kathedrale in einem Brief für eine Volksabstimmung in sudetendeutschen Gebieten über die Frage eintreife, ob die Sudetendeutschen ins Reich zurückkehren wollen oder nicht, sei das typisch für die Ansicht, daß man den Deutschen in der Tschechoslowakei durch eine Volksabstimmung oder ein anderes Mittel gestatte, über ihre eigene Zukunft zu entscheiden, selbst wenn das ihre Abwanderung von der Tschechoslowakei zum Reich bedeuten sollte.

Mit dieser Ansicht, so bemerkt das Blatt, stimme wahrscheinlich die Mehrheit der Engländer überein.

Aber das Problem ist nicht ganz so einfach. Es trifft nicht ganz zu (was der Plan geschrieben hat: D. Schrift), daß England im Weltkrieg für den Grundhaß der Selbstbestimmung gekämpft habe. (1) England habe sich an dem Krieg beteiligt, um Frankreich, Belgien und seine eigenen Interessen verteidigen zu helfen — wofür es auch heute noch bereit sei zu kämpfen. Wichtig sei, daß in Ost- und Mitteleuropa verschiedene unterworfenen Nationen für ihre Freiheit gekämpft hätten. Als man die Friedensbestimmungen einwirkte, habe man die Selbstbestimmung für diese Nationen als gerechte und geeignete Basis gewählt. „Aber die Anwendung dieses Grundsatzes wurde unglücklicherweise den Deutschen verweigert, gleichgültig ob in Ostdeutschland oder in Böhmen. In beiden Ländern haben sie Verluste gemacht, für ihre Einheit mit den übrigen Teilen der deutschen Nation zu stimmen. Über ihren Wünschen wurde nicht nachgegeben. Die hundertprozentige Anwendung des Grundsatzes der Selbstbestimmung ist überall offensichtlich unpraktisch. (1)

Aber die Sudetendeutschen haben unabweisbar einen Antrag, die Verwirklichung einer Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages zu fordern. Viel läßt sich darüber auch noch aus einem anderen Grunde sagen. Das würde nämlich ein willkommener Beleg für eine friedliche Veränderung bieten — immer unter der Voraussetzung, daß die Sudetendeutschen zum Reich überführt werden wollen. In der Vergangenheit hat es bei der Aufrechterhaltung des status quo zu viel Starrheit gegeben, und zwar bis zu einem Punkt, bei dem nur noch Gewalt das ändern könnte.“

Zum Schluß zählt die „Times“ die Schwierigkeiten auf, die einer Volksabstimmung im Wege stehen, so z. B. die „natürlichen“, militärischen und historischen Grenzen und die industrielle Bedeutung des Sudetenlandes, die es angeht, die Tschechoslowakei schwer machen, auf die Volksabstimmung einzugehen, meint dann aber, daß die Tschechoslowakei letzten Endes noch dadurch gewinnt, daß sie sich unter Abtrennung der Minderheiten in einen homogenen Staat verwandelt, dessen Bevölkerung dann immer noch größer sein werde als die Belgiens oder Hollands und doppelt so groß als die Dänemarks oder der Schweiz. Dies sei vielleicht ein drastisches Vorgehen, doch seien solche in der heutigen Zeit nötig.

Belagerungszustand im Sandhschal

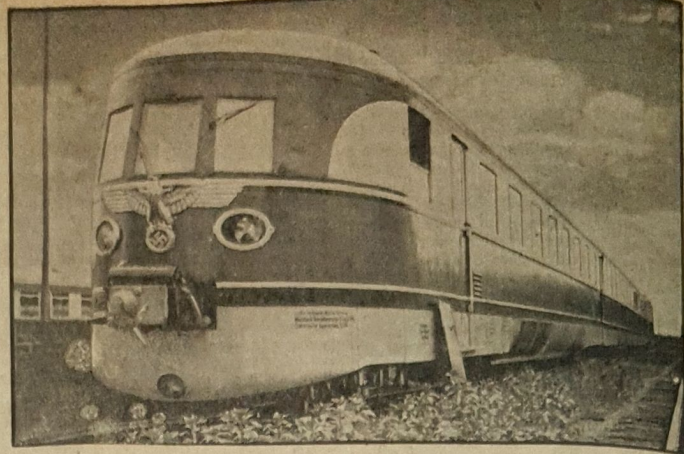
Die Türkei drohte angeblich mit militärischer Besetzung.

In Rückwirkung der blutigen Zwischenfälle, die sich in letzter Zeit im Sandhschal Alexandrette (Syrien) ereignet haben, hat sich dort die Lage erheblich verschärft. In diesem Zusammenhang überreichte der türkische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister Bonnet eine Denkschrift, in der die Türkei die französischen Behörden beschuldigt, die Araber, Kurden und Armenier gegenüber dem türkischen Bevölkerungsteil des Sandhschal Alexandrette zu bevorzugen. Weiter ist davon die Rede, daß 30 000 Mann türkischer Truppen zur Besetzung des Sandhschal Alexandrette an der Grenze zusammengeschoben sind. Auf Grund der türkischen Vorstellungen forderte Bonnet von dem französischen Oberkommissar in Syrien telegraphisch einen Lagebericht an.

Im übrigen soll Bonnet dem türkischen Vorkämpfer den Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung übermitteln und für September seinen Besuch in Antara angekündigt haben. Paris hofft, daß es bei dieser Gelegenheit zum Abschluß eines türkisch-französischen Freundschaftsvertrages kommt. Zu Zeitungsberichten ist noch davon die Rede, daß von 40 Sitzen des Sandhschalparlamentes, das jetzt gewählt wird, 22 den Türken reserviert werden sollen.

Einer Haas-Meldung aus Antiochia zufolge hat sich der Oberkommissar im Sandhschal „in dem Wunsch, die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Türkei zu erhalten“, entschlossen, den Belagerungszustand zu verhängen, „um die Rechte und Freiheiten aller Volksgruppen zu gewährleisten“. Die Zivilbehörden haben daher ihre Wachbefugnisse an die Militärbehörden abgetreten.

Der Sandhschal Alexandrette liegt an der Südgrenze der Türkei am Golf von Alexandrette und ist etwa 125 Kilometer lang und 50 Kilometer breit. Er gehörte einst zum osmanischen Reich und bildet seit dem Kriegsende einen politischen Zankapfel zwischen Frankreich, Syrien und der Türkei. Die Bevölkerung des Landes wird etwa auf 300 000 Menschen geschätzt, von denen rund 90 000 Türken sein sollen. Gegenwärtig wird das einen Teil Syriens bildende Land von Frankreich als Mandatsmacht verwaltet. Der Türkei gelang es, für die im Sandhschal lebenden Türken von Frankreich gewisse Sonderrechte zu erlangen. Nachdem Paris im Sommer 1936 die Bildung eines syrischen Nationalstaates geschaffen hat, fordert die Türkei die Anerkennung der türkischen Sonderrechte auch von der syrischen Nationalregierung in Damaskus, doch hat sich diese bisher nicht dazu verstehen können.



Ein neuer „fliegender“ Weltbild (W).
Ein neuer Schnelltriebwagen der Reichsbahn, der auf der Strecke Berlin-Mün in Dienst gestellt wird. Der Wagen, der mit zwei Diesel-Elektromotoren zu je 600 PS ausgestattet ist, erreicht eine Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometern.

Die roten Reservisten verbraucht

„Frankreich muß die 43. russische Division adaptieren.“

Wie aus Vilnius gemeldet wird, haben die spanischen Volkskrieger die 75 Brigaden, über die die katalanische rote Armee verfügt, 35 Brigaden bei ihrer Offensive auf Xerpy und Balaguer eingesetzt. Diese haben bei der vorbereitenden Niederlage, die sie sich dort holten, riesige Verluste erlitten und müssen völlig neu gebildet werden. Die katalanische rote Armee befindet sich nach der Offensive in einer schwierigen Lage, da sie über keinerlei Reserve mehr verfügt und die restlichen Brigaden die reguläre Besetzung der Front bilden. Diefelbe Armee galt bis vor kurzem infolge der über Frankreich eingefloßen großen Mengen an Kriegsmaterial als außerordentlich gut ausgerüstet, vorbildlich und unschlagbar. Die verlustreiche Offensive aber stellt nach Meinung übergeleiteter Offiziere die Verteidigung Kataloniens in Frage.

Im Verlaufe der letzten beiden Monate sind 63 bolschewistische Flugzeuge vernichtet worden. Bei 14 weiteren Flugzeugen ist es höchst wahrscheinlich, daß sie gleichfalls vernichtet worden sind.

In Frankreich scheuen sich die kommunistischen und marxistischen Kreise überhaupt nicht mehr, ihre direkte Einnischung in den spanischen Bürgerkrieg zugunsten der Barcelona-Volschewisten offen zugeben. So veröffentlicht z. B. der „Populaire“ einen Aufruf zur Unterstützung der 43. russischen „Division“, die durch die Truppen General Francos so gut wie eingeschlossen ist und nur noch nach der französischen Vordringungsfront eine offene Verbindung hat. „Das Frankreich der Volschewisten muß die 43. russische Division adaptieren“, lautet die Hauptschlagzeile des Aufrufes. Die „Action Française“ bemerkt dazu, diese Kolonne hätte sich schon längst ergeben müssen, wenn sie nicht offen durch die französischen

Am Dienstag, den 7. d. Mts. wird mit dem Ausbrennen und Reinigen der Schornsteine in der Stadt begonnen. Stroh zum Ausbrennen ist bereitzuhaben.

Spangenberg, den 4. Juni 1938.

Der Bürgermeister:
Fenner.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. Juni 1938

1. Pfingsttag

Kollekte für die Notstände der Landeskirchen Kurheßens

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Beichte und Abendmahl

Eibersdorf:
Mittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Beichte und Abendmahl

Schnellrode:
Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Beichte und Abendmahl

Pfarrbezirk Weidelsbach:
Voderode 9 Uhr: Pfarrer Höhnndorf
Bischofferode 11 Uhr: Beichte und Abendmahl
Weidelsbach 11 Uhr:

Montag, den 6. Juni 1938

2. Pfingsttag

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnndorf
Vormittags 11 Uhr: Pfarrergottesdienst

Eibersdorf:
Mittags 1 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Schnellrode:
Vormittags 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Bischofferode:
Mittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 5. Juni 1938: Dr. Ahlborn

Montag, den 6. Juni 1938: Dr. Ahlborn

Von Sonnabend mittags 13 Uhr bis Dienstag vormittags 8 Uhr

Inseriert in der „Spangenberg Zeitung“

Marxisten versorgt worden wäre, deren Vorkämpfer in jedem Tag Munition und Lebensmittel liefern. Dies ist geradezu eine direkte Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg.

Warschauer Jubiläumstag

Professor Moscicki 12 Jahre polnisches Staatspräsident.
Der polnische Staatspräsident Professor Moscicki feiert sein 12jähriges Amtsjubiläum. Die polnische Presse veröffentlicht aus diesem Anlaß sehr herzlich gehaltene Jubiläumsgedichte und gewährt dabei insbesondere der Zusammenarbeit Moscickis mit Marshall Pilsudski.

Präsident Moscicki, so schreibt die „Gazeta Polska“, mehr als irgendein anderer Pole die Größe Pilsudskis anführt. Pilsudski wiederum habe in dem höchsten Polken des Staates gesehen, der genau so das Wohl des Staates im Auge hat und wie er verstand, daß um dieses Wohl in unermüdlicher polnischen Pflicht und in der Entwicklung staatsbürgerlicher Tugenden mitgerungen werden muß. Dieser staatsbürgerlichen Zusammenarbeit sei zu danken, daß in der Zeit der Pilsudskischen Herrschaft diese bedeutsame staatspolitische Probleme gelöst wurden. Die Würde des Staates habe seit dem Tode Pilsudskis auch nicht die geringste Einschränkung erfahren und werde sie auch in Zukunft nicht erfahren. Dies ist die wichtigste Feststellung anläßlich der 12jährigen Jubiläum.

Das Militärblatt „Polska Brojina“ schreibt, im Verlauf dieser 12 Jahre sei man Zeuge davon gewesen, wie die Weisheit des Staates mit jedem Jahr und mit jedem Monat an Kraft, an Ausdauer und Genauigkeit gewonnen habe. Die Leistungen des Staatspräsidenten kennzeichneten die Einheit in Chorjow und Moscicki, der Göttinger Salen, der zentrale Industriebereich. Polen veränderte sich unter der Präsidentschaft Professor Moscickis aus einem bäuerlichen Land immer mehr in ein industrielles.

Achtung! Günstige Einkäufe!

Wegen Geschäftsübergabe können Sie ab

Dienstag, den 7. Juni

günstige und preiswerte Einkäufe in Textilien aller Art bei

Karl Fint

Spangenberg

vornehmen!

Der Grasschnitt 1938

in meinem Garten (früher Ww. Kleinschmidt Garten) ist zu verkaufen.

Rudi Heinz

Rotenburg / Fulda, Kaffelerstr. 46

Für die schönen

Sommertage



einen Gartenschirm



einen Liegestuhl

von

Reinecke

Kassel,

Obere Königsstr. 12. Ruf 5038.

Sommerproffen!

FRUCHTIG
SCHWANENWEISS
Sagen Mitter u. Rode
Schönheitswasser Aromatisiert
Liebenach-Drögele Potkumpe
Am Liebenachbächen

Ich bin an das heilige Feuer
sprechend unter der

Nr. 157

angehängen.

Karl Blumenstein

Bäckerei und

Kohlenhandlung

STEMPEL

liefert billig und schnell

Hugo Munzer